

(S. 224, Z. 270) Die schlagende Konjektur von Ziwsa *conclericos* (für das solözistische *cum clericos*) wird leider in den Apparat verbannt. –

(S. 265, Z. 235) Der Text von M. lautet: *Sitiebat* (codd. *liciebat*) *identidem classis illa carnivorum (= carnificum) violentiam plumbatarum*; M.'s Konjektur *sitiebat* ist bei weitem kraftloser als das einhellig tradierte *liciebat*, das allenfalls in *eliciebat* abgeändert werden sollte (*elicere* in demselben Text an zwei weiteren Stellen: Z. 324 u. Z. 497).

Im folgenden einige Anmerkungen zur Übersetzung:

Text Nr. 28, passio Donati Abiocalensis 2 (S. 202, Z. 51 f.): *Res* (sc. die Tötung von Donatisten) *apud Carthaginem gesta est, Caeciliano (...) tunc instante, assentiente Leontio comite (...)*. M. übersetzt: „(...) en présence, alors, de Caecilianus“; das ent-rüstete *instante* (i. S. v. *hoste instante*), das der Empörung darüber Ausdruck verleiht, daß der katholische Bischof von Karthago die Triebfeder der antidonatistischen Aktionen ist, wird zum farblosen *praesente* verwässert. –

Text Nr. 30, Brief Konstantins an die afrikanischen Katholiken (S. 241, Z. 20 ff.): (Nachdem der Kaiser die Ketzerei nicht hat gewaltsam unterdrücken [*edomare*] können,) *spectandum nobis est, (...) in populum omnipotentis Dei misericordia mitigetur* (= daß sie durch das Mitleid des Allmächtigen seinem Volk gegenüber gemildert wird; bei M. bleibt *mitigetur* unübersetzt. –

Gleich im Anschluß an den zitierten Text heißt es: *Inde enim remedium sperare debemus, cum omnia bona vota et facta referuntur*. M. übersetzt den *cum*-Satz folgendermaßen: „(...) quand les bons désirs et les bonnes actions sont déroutés“. *referuntur* kann aber keinesfalls mit „sont déroutés“ (fehlgeschlagen sind) wiedergegeben werden; es müßte mindestens *in cassum* od. *in vanum* hinzutreten. Es kann – folgen wir der Überlieferung – nur heißen: „Hiervon (sc. vom Mitleid Gottes) müssen wir das Heilmittel erhoffen, indem wir alle guten Wünsche und Taten (darauf) beziehen.“ Die Konjektur *quo* für *cum* (Ziwsa; v. Soden/v. Campenhausen) ist nicht unberechtigt, wird aber wiederum von M. falsch übertragen (S. 242, Anm. 19): „(...) le secours, qui renouvelle les bons désirs et les bonnes actions“; richtig: „Von dorther (*inde*) nämlich müssen wir auf Abhilfe hoffen, wo (*quo*) alle guten Wünsche ihren Bezugspunkt haben.“

Obwohl noch manches zu sagen wäre, breche ich hier ab mit dem Fazit: M.'s Kollektion besticht durch ihre Gründlichkeit in der Aufarbeitung der historischen Probleme und Fragen, die durch die Texte aufgeworfen werden. Sie überzeugt jedoch dort nicht vollends, wo allgemeine Sacherklärung und philologisches Handwerk gefordert sind.

Münster i. W.

Rainer Henke

Rierner Roukema, *The Diversity of Laws in Origen's Commentary on Romans*. Amsterdam, Free University Press 1988. S. 118.

Origen's commentary on the letter to the Romans has come down to us by unusual lines of transmission. Primary is Rufinus' Latin paraphrase which subjected the too lengthy original to drastic abbreviation; some parts of the Greek text were already lost by the time of Rufinus. Besides Rufinus there is Jean Scherer's Tura papyrus with substantial excerpts from the Greek commentary on Rom 3,5–5, 7, important as providing a control on the methods of Rufinus; about 70 fragments found in catenae, most of which offer summaries rather than a faithful reproduction of the original; finally, the fascinating annotations in the Athos codex edited by von der Goltz (1899) and revised by Kirsopp Lake (1932). Rigorous comparison suggests that Rufinus did not do his work badly, and can be treated, with occasional caution, as a reasonably reliable adaptor. Dr. Roukema has considered the weighty monograph by C. P. Hammond-Bammel (*Der Römerbrieftext des Rufin und seines Origenes' Übersetzung*, 1985), and does not dissent from her argument.

On this basis Dr. Roukema inquires how Origen expounded the notion of law – of Moses interpreted literally; of Moses interpreted spiritually; the *lex naturae*; the law, of

the members' (Rom 7,23); the law of Christ (Gal 6,2) or moral teaching of the gospels; the law of faith (Rom 3,27); human laws. A detailed examination of each passage is provided. Naturally, interest centres on the exegetical consequences of Origen's decision to interpret Paul only seldom of the Mosaic Law and predominantly of the *lex naturalis* by which all men are obliged. This law of nature is no antithesis to the gospel, but the ethic which the gospel enjoins. The monograph is composed with care and precision and, if the subject-matter is not always exciting, that is Origen's responsibility.

Cambridge

Henry Chadwick

Œuvres de Saint Augustin. Vol. 46 B: Lettres 1–29*. Nouvelle édition du texte critique et introduction par Johannes Divjak. Traduction et commentaire par divers auteurs. Paris (Études Augustiniennes) 1987. 666 S.*

Im Verlauf der Arbeit an dem großen Wiener Projekt einer Erfassung aller Augustin-Handschriften hat Johannes Divjak in zwei Handschriften der Briefe Augustins (Marseille 209, XV. Jh.; Paris B. N. 16 861, XII. Jh.) 27 bisher unbekannte Schreiben des großen Afrikaners entdeckt. In der Sammlung stehen auch noch zwei Briefe von Consentius an Augustin und ein Schreiben des Hieronymus an Aurelius von Karthago, das allerdings wie ein Fremdkörper wirkt. Auch diese drei Texte waren bisher unbekannt. Divjak hat den Briefen eine eigene Numerierung gegeben (1*–29*), was richtig ist und vor Verwechslungen bewahrt.

Dieser Fund ist von dem glücklichen Entdecker 1981 im Wiener Corpus ediert worden: *Epistolae ex duobus codicibus nuper in lucem prolatae*, recensuit Johannes Divjak (S. Aurelii Augustini Opera sect. II pars VI, CSEL 88), Wien 1981. Die Texte und ihre Ausgabe haben mit Recht erhebliches Aufsehen und große Beachtung in Fachkreisen gefunden (vgl. z. B. den ausgezeichneten Artikel von H. Chadwick, *New Letters of St. Augustine*, in: *JThSt NS* 34, 1983, S. 425–452). 1982 fand in Paris ein Kolloquium über diese Briefe statt: *Les Lettres de Saint Augustin découvertes* par Johannes Divjak; *Communications présentées au Colloque des 20 et 21 septembre 1982*, Paris (Études Augustiniennes) 1983.

Nun legt Divjak in der französischen Augustinus-Ausgabe eine überarbeitete Fassung seines Textes mit einer Einleitung vor. Dazu bietet der Band eine französische Übersetzung und einen ausführlichen Kommentar zu den Briefen von 14 verschiedenen Autoren.

Schon die Erstausgabe im CSEL ist allgemein als eine ausgezeichnete philologisch-historische Leistung gerühmt worden. Divjak hat für den vorliegenden Band manche Verbesserung vornehmen können. Die französische Übersetzung ist gut gelungen. Der Kommentar ist sehr ausführlich und leuchtet in die verschiedensten Bereiche, die in den Briefen angesprochen werden, hinein. Es sei nur ein Beispiel genannt: der Abschnitt *Les réalités rurales dans les Nouvelles Lettres* (S. 474 ff., zu Ep. 10*) von S. Lancel. Aus den vielen Notes complémentaires ist diese herausgegriffen, weil an ihr (wie natürlich auch an anderen) deutlich wird, worin die Bedeutung der neuen Briefe zu sehen ist. Sie führen uns nicht in die Welt hoher Theologie (auch wenn theologische Probleme durchaus zur Sprache kommen), sondern spiegeln den Alltag des Bischofs von Hippo wider mit all den vielen Problemen der wirren Zeitläufe, in denen er wirkte. Die Briefe zeigen uns eindrucksvoll, wie die kirchlichen und sozialen Verhältnisse in Afrika (etwa in der Zeit von 415 bis 430) beschaffen waren, in einer Provinz des Reiches, die in vielfacher Hinsicht von außen und von innen gefährdet war. Die Donatistenkrise wirkt noch nach; das Problem des Priscillianismus ist offensichtlich noch virulent; die Auseinandersetzung mit den Pelagianern ist im Gange. Das alles spielt sich ab in einer politisch und sozial spannungsvollen Situation. Viel Not und Unsicherheit herrschen, vor allem auf dem Lande (vgl. z. B. Ep. 10*: die Frage des Menschenraubes und des Sklavenhandels). In all diesen Wirren wirkt Augustin mit Souveränität und theologisch fundiertem Weitblick. Das macht diese Briefe in ihrem eleganten Latein und ihrer christlichen *humanitas* so faszinierend und wertvoll. Sie sind eine willkommene Abrundung des Bildes dieses Mannes.